

Anfang dieses Monats nahm bei der „Universitätszeitung“ eine FDJ-REDAKTION ihre Tätigkeit auf. Ihr gehören an:

Günter Katsch, Aspirant am Institut für Deutsche Geschichte (Leiter),  
Christa Witzak, 2. Sekretär der FDJ-Leitung, Medizinische Fakultät;  
Gernot Knobloch, Student der Chemie,  
Peter Pieplow, Student der Staatsbürgerkunde,  
Lutz Richter, Student der Landwirtschaftswissenschaft,  
Kuno Tempel, Student der Wirtschaftswissenschaft,  
Thomas Wüsten, Student der Journalistik.

Die FDJ-Redaktion stellt sich unseren Lesern heute vor mit der auf dieser Seite veröffentlichten Untersuchung über Möglichkeiten, Vorstellungen und Hindernisse für die propagandistische Tätigkeit der Studenten außerhalb der Universität.

Studenten als Propagandisten der Partei in Leipzig! Es dürfte an der Philosophischen Fakultät niemanden geben, der etwas dagegen hätte. Doch wurde der Schritt vom Einverständnis zur Tat getan?

Ein gutes Beispiel fanden wir in der Philosophischen Fakultät, Abteilung Staatsbürgerkunde. Einige Studentinnen und Studenten, die einmal Lehrer für Staatsbürgerkunde und Deutsch oder Geschichte sein werden, also Propagandisten unserer Partei, ihrer Politik, haben enge Beziehungen zu Oberschulen der Stadt Leipzig: Die Jugendfreunde und Genossen des 1. Studienjahres führen Zirkel Junger Sozialisten mit Oberschülern durch.

Wir sprachen mit Gertraud Harisch,

## Anregung für andere Fachrichtungen

einem FDJ-Leitungsmitglied. Sie erzählte uns, mit welchen Problemen sich zum Beispiel die Seminarsgruppe 4 an der Erweiterten Leibniz-Oberschule auseinandersetzt. In den Zirkelgruppen, die sich auf das Abzeichen „Für gutes Wissen“ vorbereiten,

diskutierten sie u. a. folgende Punkte: Anliegen der nationalen Frage, Rolle der SED, Aufgaben des Verbandes der FDJ. Auf alle aktuellen Fragen wird sofort eingegangen. So hat es heiße Debatten über das Gammertum, über das 11. Plenum und den Dialog SED-SPD gegeben. In anderen Unterhaltungen erklärten die Freunde von der Abteilung Staatsbürgerkunde den Schülern, warum sie gerade diese Fachrichtung gewählt haben, und wie stolz sie auf ihren zukünftigen Beruf sind.

Ein Beispiel für aktives Auftreten außerhalb der Universität. Hoffentlich auch eine Anregung für andere Studenten, ähnliches in Angriff zu nehmen.  
Peter Pieplow

# Spürt die Stadt die Studenten?

Am Anfang dieses Monats führte die FDJ-Grundorganisation Historische Institute ihre Mitgliederversammlung zum Thema „Der Imperialismus ist nicht stärker, aber aggressiver geworden“ durch Jürgen Modes, Mitglied der FDJ-Leitung, kritisierte, daß die Historikerstudenten bei weitem nicht den Anforderungen gerecht werden, die die FDJ an sie stellt. Auch die anderen Mitglieder der FDJ-Leitung waren dieser Meinung. Es genüge heute nicht mehr, regelmäßig die Versammlungen der FDJ und die Vorlesungen zu besuchen und daraus die Schlußfolgerung abzuleiten, daß man als Student und Mitglied der FDJ genug tue, wie ein Jugendfreund meinte. Wer den dritten Brief des Zentralkomitees unserer Partei an die SED aufmerksam gelesen hat, dem ist klar geworden, daß den Mitgliedern der FDJ und den Studenten an den gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen eine erhöhte Verantwortung im Ringen um eindeutige Positionen zukommt. Auf der Eröffnungshandlung des Pfingsttreffens der Jugend sprach Günter Grabert ein Gedicht, dessen erste Zeile lautet: „Der Klassenkampf ist nicht zu Ende“. Er ist in der Tat nicht zu Ende, und es gibt auch keine Ruhepause. Bundeskanzler Erhard und die CDU/CSU bemühen sich angestrengt, die „formierte Gesellschaft“ in ganz Deutschland zu erheben. Helmut Schmidt träumt davon, daß es der SPD gelingt, im Gefolge der Bundeswehr in die DDR einzudringen, was gesamtdeutsches „Freies“ Wahlen als Wahlstärkste Partei hervorzuheben und die Regierung zu bilden. Ideologien der „offensiven Entspannung“ vom Schlage des Peter Bender scheuen weder Zeit noch Mühe, um die SED und die FDJ von

innen her zu erobern. Angesichts dieser Tatsache kann es für einen Studenten nicht ausreichend sein, nur sich selbst Einsicht in die politischen Zusammenhänge zu erarbeiten, sondern er muß auch andere überzeugen.

Den Nagel auf den Kopf traf in der Versammlung der Historiker Karsten Bunt, der vorschlug, daß die FDJ-Leitung der Historiker mit der FDJ-Stadtleitung Verbindung aufnimmt, um zu organisieren, daß Studenten Zirkel Junger Sozialisten an Leipziger Oberschulen leiten. Er sah in einer solchen Tätigkeit auch den Nutzen vieler Anregungen, die zum tieferen Eindringen in das eigene Wissensgebiet veranlassen und forderte die FDJ-Leitung auf, endlich eine propagandistische Tätigkeit der Studenten zu organisieren.

Mit dieser Forderung befaßt er sich im besten Einklang mit dem Programm der SED, in dem es heißt: „Die Freie Deutsche Jugend und die Pionierorganisation nehmen aktiv Einfluß auf die politisch-moralische und weltanschauliche Erziehung der Jugend.“ Seine Meinung ist charakteristisch für viele Studenten, die erkannt haben, daß es höchst unfruchtbar ist, sich stets nur mit sich selbst zu beschäftigen und daß es gilt, die Reihen der Propagandisten zu verstärken. Warum soll denn auch nicht ein Student, dessen Ziel es ist, den Marxismus-Leninismus zu lehren, bereits während des Studiums damit beginnen? Die FDJ-Redaktion erkundigte sich bei der FDJ-Kreisleitung, wieviel Studenten bereits beim Gespräch mit der Jugend der Stadt Leipzig beteiligt sind, und erhielt folgende Statistik:

Zirkelleiter für Mathematikzirkel	20 Mathematiker
Praktikanten in LPG mit formuliertem Praktikumsauftrag	250 Landwirte
Klubhaus „Arthur Hoffmann“	25 Journalisten
Jugendklub Witzgallstraße	20 Journalisten
Zirkel „Junger Sozialist“ an der Karl-Marx-Oberschule	15 Philosophen
Klub Junger Philosophen	30 Philosophen
Förderzirkel für Russisch an Oberschulen	60 Slawisten
Unterstützung der Gewerkschaftsarbeit in Betrieben	15 Ökonomen
Zirkel über staatsbürgerliche Erziehung an Oberschulen	20 Staatsbürgerkundelehrer

Will man dieser Statistik Glauben schenken, so sind nur Studenten von fünf gesellschaftswissenschaftlichen Grundorganisationen (insgesamt gibt es 13) dabei. Betreuen die Studenten der Fachrichtung Kulturtheorie und Ästhetik keine Klubhäuser mehr? Haben die Juristen die Betreuung von Konfliktkommissionen aufgegeben? Die FDJ-Redaktion fragte Christine Keller, FDJ-Sekretär der Germanisten: „Mir ist bekannt, daß eine Studentin als FDJ-Sekretär im Wohnbezirk arbeitet. Sicher gibt es noch mehr eigene Initiativen. Als Leitung haben wir aber noch

nicht darauf orientiert und wir haben auch keine Vorstellungen.“ Und Eva Manske, FDJ-Sekretär der Anglistik/Romanistik (im Gegensatz zu den Germanisten eine sehr kleine Grundorganisation): „Wir haben eine Art Patenschaftsvertrag mit der Volkshochschule Nord. Dort gestalten wir Literaturabende. Der letzte fand zum Thema: „Die Auld“ von Herrmann Kant im Vergleich mit einem englischen und amerikanischen Universitätsroman statt. Wir setzen die Abende fort.“ Helga Katschmann, FDJ-Sekretär der Slawisten, erklärte uns, daß die Förderzirkel Be-

standteil der Ausbildung sind und daß sie testiert werden.

Die FDJ-Redaktion hat in den Grundorganisationen WiLa, Staatsbürgerkunde und Journalisten nähere Untersuchungen geführt und unterbreitet die Ergebnisse als Auftakt zu einer Diskussion auf lange Sicht.

Wir sind der Meinung, daß diese Diskussion von der Leitung in Bad Saarow geführt werden muß und sehen darin auch einen Beitrag der FDJ-Redaktion zur Vorbereitung des Funktionärlagers. Wir werden sie im kommenden Semester erneut aufgreifen und fragen:

### — die Mitglieder der FDJ

Was haltet ihr von der Forderung „Student — Propagandist der Partei“? Welche persönlichen Erfahrungen habt ihr gesammelt?

### — die Mitglieder der FDJ-Leitungen

Wie gedenkt ihr die propagandistische Tätigkeit zu organisieren? Welche Schwierigkeiten treten dabei auf?

### — die Angehörigen des Lehrkörpers

Halten Sie die Forderung nach verstärkter Praxiswirksamkeit für sinnvoll? Müßte sie nicht in bestimmten Fällen verstärkt Eingang in die Ausbildungspläne finden? Sehen Sie Möglichkeiten, die FDJ zu unterstützen?

Günter Katsch

## Debüt junger Philosophen

In unserer Statistik oben taucht der FDJ-Klub Junger Philosophen auf. Unsere Bilder stammen von dessen erster Veranstaltung während des Pfingsttreffens im Senatssaal unserer Universität. Die Studenten diskutierten am Vormittag des Pfingstsonntages mit jungen Gästen aus der Stadt über nationale Politik und Menschlichkeit. Fazit der Diskussion, die die Frage nach den Maßstäben für Menschlichkeit, für Humanismus eindeutig dahin beantwortete, daß nur der Charakter der Gesellschaftsordnung und die gesamte Politik der in ihr herrschenden Klasse entscheiden können, daß deshalb wahrer Humanismus nur im harten Klassenkampf gegen den Imperialismus zu verwirklichen ist, war die Erkenntnis: In diesem Kampf haben auch die Philosophen wichtige Aufgaben bei der Veränderung der Bewußtseins der Menschen, die ein Moment bei der Veränderung der Wirklichkeit ist.

Dieser Aufgabe will sich der FDJ-Klub Junger Philosophen annehmen und hat damit eine unserer oben bestellten Fragen bereits positiv beantwortet.  
Fotos: Katsch



## Fehlmeldung von der Wifa

Von der Wifa brachte unser Redaktionsmitglied Kuno Tempel eine Fehlmeldung. Der FDJ-Sekretär hält es nicht für „zweckmäßig“, über diese Arbeit in unserer Fakultät zu berichten, da bisher auf Grund objektiver Schwierigkeiten in dieser Hinsicht nichts wesentliches zu berichten wäre. Im Ergebnis der Festlegung unserer FDJ-Organisation an der Fakultät werden wir Aufgaben in dieser Hinsicht erst im kommenden Semester nach unseren Vorstellungen lösen.

Wir lassen dahingestellt sein, ob es tatsächlich nicht „zweckmäßig“ ist, über die Wifa in diesem Zusammenhang zu schreiben (wir halten z. B. nicht für unwesentlich, wenn laut Statistik 15 Studenten in Betrieben die Gewerkschaftsarbeit unterstützen — oder weiß die FDJ-Fakultätsleitung davon nichts? Die Vorstellungen, im nächsten Jahr Wohnhäuser zu betreuen, hätten ebenfalls weitergehende Überlegungen verdient). Aber wir möchten vor einem Fehler warnen, der aus der Formulierung des FDJ-Sekretärs droht: Ohne Anforderungen wird die Festlegung der FDJ-Organisation nicht sehr weit kommen. Richtiger scheint uns: ... im Prozeß der Festlegung ... um ihn zu fördern, werden wir Aufgaben in dieser Hinsicht übernehmen!  
D. Red.

## Karl May und Propaganda

Von Thomas Wüsten

Jugendklubhaus „Arthur Hoffmann“, Steinstraße

Am Mittwoch, 3. Juni 1966, 19.30 Uhr

Unser Streitgespräch: „Karl May — Illusion und Wirklichkeit“ mit Studenten der Fakultät für Journalistik.

So steht's auf dem Plakat. Studenten sind heute allerdings nur zwei da (Prüfungsvorbereitungen usw.), aber oft ist es fast die ganze Seminarsgruppe.

Die Studenten des 1. Studienjahres unserer Fakultät führen seit Januar in verschiedenen Jugendklubs Streitgespräche durch zu Themen wie „Dr. Schlüter und wir“, „Phänomene Fernsehen — Technik

oder Kunst?“, „Wie soll es in Deutschland weitergehen?“ u. a.

Meist sind die Klubbesucher junge Arbeiter, Lehrlinge, Oberschüler, sehr diskutier- und widerspruchsfreudig. Und so bleibt unser Gespräch nicht bei Karl May stehen, zu dessen Leben und Schaffen Rainer eine kurze Einführung gibt. Was soll man überhaupt lesen, wann ist ein Krimi gut, lohnt es sich Zeitung zu lesen, all diese Fragen werden uns in der einstündigen Diskussion gestellt. Ich bin weit davon entfernt, zu glauben, daß wir in ein oder zwei Stunden 40 Menschen die doch sehr komplizierten Probleme der aktuellen Politik erklären können. Trotzdem sollten wir

Studenten das bei der Leipziger Jugend vorhandene politische Interesse, dieses Interesse wurde durch die Diskussion und die Gespräche in kleinerem Kreis bewiesen, nicht unbeachtet lassen und uns mehr politisch engagieren! Für Journalisten, so mag mancher denken, ist das eine Vorbereitung auf den Beruf. Aber soll ich als Sprachwissenschaftler, Ökonom, Physiker ...?

Prof. Dr. Knipping, Dekan der Fakultät für Journalistik, meint: „Ja! Und zwar aus verschiedenen Gründen. Einmal bietet sich hier für jeden Studenten die Möglichkeit, seine Übereinstimmung mit der Politik der Partei und des Staates durch Taten zum Ausdruck zu bringen,

zum zweiten halte ich es für außerordentlich günstig, und das beweist das Beispiel unserer Studenten, die erworbenen theoretischen Grundlagen praktisch zu erproben und zu überprüfen, inwieweit jeder imstande ist, wirkungsvoll und überzeugend zu argumentieren. Es handelt sich hier also um eine Ergänzung und Bereicherung des Studiums. Zum dritten fördert diese Tätigkeit, wie ich ebenfalls an Hand von Beispielen belegen kann, die Eigeninitiative, das Verantwortungsbewußtsein und trägt maßgeblich zur Kollektivbildung und zur individuellen und kollektiven Bewährung bei.“